

Werke des Bildhauers Bernhard Gewers in der Gemeinde Hagen a.T.W.

Johannes Brand

Am 18. Februar 2012 verstarb kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres der Bildhauer Bernhard Gewers. Seit 50 Jahren war er Bürger der Gemeinde Hagen a.T.W. und wie kein anderer Künstler hat er das öffentliche Bild der Gemeinde mitgeprägt.

Bernhard Gewers wurde 1927 im münsterländischen Vreden geboren. Nach dem Abitur durchlief er zunächst eine Holz- und Steinbildhauerlehre, an die sich ein Studium an der Werkkunstschule Münster und an der Kunstakademie Stuttgart anschloss. Anschließend studierte er in Darmstadt Architektur. Während des Studiums legte er auch noch seine Meisterprüfung ab. So war er als Holz- und Steinbildhauermeister und Diplomingenieur bestens gerüstet für seine künstlerische Tätigkeit, die folgerichtig auch zum großen Teil mit der Gestaltung von Gebäudekomplexen und öffentlichen Plätzen zu tun hatte. Einen umfassenden Rückblick auf das Werk von Bernhard Gewers hat Werner Ueffing 1996 im Heimatjahrbuch Osnabrücker Land veröffentlicht.¹

Das Werk von Bernhard Gewers ist sehr vielfältig. So schuf er filigrane Brunnen, für deren Formen er sich von pflanzlichen Formen inspirieren ließ, aber auch großformatige Plastiken auf öffentlichen Plätzen mit einer stärker geometrischen Formensprache. Neben abstrakten Werken stehen fein naturalistisch herausgearbeitete Bewegungsstudien. Auch allegorisch oder symbolisch zu deutende Figuren gehörten zu seinem Repertoire. Die Ambivalenz von gegenständlichen und abstrakten Werken erklärte er im Vorwort seines Katalogs von 1992 so: „Für die abstrakte Kunst engagierte ich mich sehr, aber es regten sich Zweifel an der Möglichkeit der gegenstandslosen Arbeitsweise, über viele wesentliche Äußerungen menschlichen Seins noch Aussagen machen zu können.“²

Auffällig ist der große Anteil, den religiöse Werke an seinem Gesamtwerk haben. Er hat zahlreiche Werke zur Ausstattung von Kirchen geschaffen wie Portale, Altäre, Ambos, Tabernakel, Taufbrunnen. So gab er auch dem Innenraum der Hagener Martinuskirche ein Gesicht. Nicht in erster Linie kirchlichen Auftraggebern ist die Fülle von Werken mit religiöser Sprache zu verdanken, sondern vor allem seiner tiefreligiösen Grundhaltung. So finden sich schon früh in seinem Œuvre Darstellungen von Engeln, Kalvarienbergen, Osterszenen oder der Muttergottes.

Der stets bescheidene Bernhard Gewers war immer sehr zurückhaltend, wenn es um die Interpretation seiner Werke ging. Aber in einem Gespräch mit Werner Ueffing sagte er einmal „Die heute gängige Beliebigkeit und Indifferenz der Aussage liegt mir

nicht. Ich will keine Bilderrätsel schaffen, sondern Arbeiten, die vom Betrachter begriffen und nachvollzogen werden können und keiner Erklärung oder Gebrauchsanweisung bedürfen.“³ Dennoch war er sich der Tiefe seiner künstlerischen Aussagen bewusst, wenn er im bereits erwähnten Vorwort schreibt: „Somit wird der Betrachter [...] eine gewisse Vielschichtigkeit in meinem Werk bemerken – die aber – so hoffe ich, - nicht beliebig ist und auch nicht beliebig ausdeutbar.“

Nach der Heirat mit Ilse Strauss im Jahre 1959 und der Geburt der Söhne, zog die junge Familie 1963 nach Hagen a.T.W. Am Borgberg richtete sich Bernhard Gewers nun ein Atelier ein, in dem er bis in sein hohes Alter hinein noch tätig war. Im Februar 2012 ist er gestorben und wurde auf dem Gellenbecker Friedhof neben seiner 2010 verstorbenen Frau beigesetzt.

Es ist natürlich naheliegend, dass gerade in Hagen, wo Bernhard Gewers fast 50 Jahre lang gelebt hat, besonders viele seiner Werke zu finden sind. Zwar zeigen sie nicht die ganze Breite seines künstlerischen Gesamtwerks, wohl aber eine große Vielfalt an Themen und Formen, vor allem auch mit religiöser und symbolischer Bedeutung. In zwei Rundgängen jeweils in der Niedermark und der Obermark sollen ausgehend von diesen Schwerpunkten die im öffentlichen Raum Hagens befindlichen Werke von Bernhard Gewers vorgestellt werden.

Auf den Spuren von Bernhard Gewers – ein Rundgang in der Hagener Obermark

- **Kreuzgruppe auf dem Waldfriedhof 1984**

Wir beginnen unseren Rundgang an der Straße Zum Jägerberg auf dem Waldfriedhof auf dem alten Schultenhof. Hier errichtete Bernhard Gewers 1984 das zentrale Großkreuz, das auf jedem Friedhof in christlichem Umfeld zu finden ist. „Monumentalität geht von der Kreuzesgruppe [...] aus. Sie wurde in Bentheimer Sandstein ausgeführt. Ein schlichtes, 4,50 m hohes Kreuz ragt in den Himmel. In seinem Schutze, eng umstellt, drei wesentlich kleinere und unterschiedlich hohe Kreuze, Symbole der Gemeinde Christi. Die gelungenen Proportionen der einzelnen Kreuze, ihre geschickte Zuordnung und die grobe Bossierung der Gesteinsflächen verleihen dem Ensemble einen zeitlosen archaischen Charakter.“⁴



- **Die „Kirschenesserin“**

1991 errichtete die Volksbank bei ihrem neuen Gebäude an der Schulstraße eine Bronzefigur von Bernhard Gewers mit einem Urhagener Thema. Besonders beachtenswert ist, wie kunstvoll der Künstler die verschiedenen Körperbewegungen des Mädchens festgehalten hat. Werner Ueffing beschreibt das so: „Es ist der Augenblick dargestellt, wo das Mädchen sich streckt, um von einem gerade noch erreichbaren Ast einen Kirschzweig zu zupfen. In einer vertikalen Drehbewegung schwingt der jugendliche Körper leicht nach links. Gleichzeitig kommt es durch die standbeinbedingte Beckenverlagerung und den hochgereckten linken Oberarm zu einer Abknickung des Rumpfes nach rechts. Die Wendung des Kopfes nach oben sorgt noch für eine dritte Bewegungskomponente, die Überstreckung des Oberkörpers nach hinten. Aus diesen Richtungskontrasten heraus ist eine spannungsreiche, reizvolle Figur entstanden.“⁵



- **Martinusskulptur an der Ostseite der ehemaligen Kirche**

Gehen wir weiter zur Dorfstraße, so finden wir dort an der Ostwand der Ehemaligen Kirche in einer Nische eine 2,90 Meter hohe Plastik aus weißem Marmor, die Bernhard Gewers 1989 geschaffen hat. Es stellt die bekannte Mantelteilungsszene aus der Legende von Martinus, dem Patron der Kirchengemeinde Hagen, dar. Herabgestiegen vom hohen Ross beugt sich Martin in einer liebevollen Geste hinunter zum Bettler. Einzig auf diese Zuwendung kam es dem Künstler an. Die Gleichwertigkeit der beiden Personen drückt sich auch im Verzicht auf eine Rüstung bei dem römischen Offizier und in der Ähnlichkeit der fein modellierten Gesichter aus. Und Pastor Ahrens deutet dieses Bild auch auf den verstorbenen Bernhard Gewers hin: „Ihm begegnet Christus nicht auf einem ‚hohen Ross‘, sondern liebevoll in Augenhöhe. Diesen Glauben hat mir Bernhard Gewers mit seiner einmaligen Martinusdarstellung an der Außenwand der ehemaligen Kirche geschenkt.“⁶



- **Gedenkstein auf dem ehemaligen Friedhof bei der alten Kirche**

Jahrhundertlang wurden auf dem Kirchhof bei der Ehemaligen Kirche die Hagener Verstorbenen beerdigt. „Um dem ehemaligen Friedhof ein Stück seiner Würde zu erhalten, wurde auf Anregung des Heimatvereins und auch mit dessen Kostenbeteiligung von der Gemeinde Hagen der Erinnerungsstein errichtet.“⁷ Bernhard Gewers gestaltete die kunstvolle Inschrift, deren unteren Abschluss eine Taube mit Ölzweig bildet. Sie geht zurück auf die Geschichte von der Arche Noah (Gen 8, 11) und wird seitdem verstanden als Symbol des Friedens, insbesondere der Versöhnung zwischen Gott und Menschen.

„ZUR
ERINNERUNG
AN DIE
VERSTORBENEN
DIE AUF DIESEM
ALTEN KIRCHHOF
BIS ENDE DES
19. JHDTS.
BEERDIGT
WURDEN“.



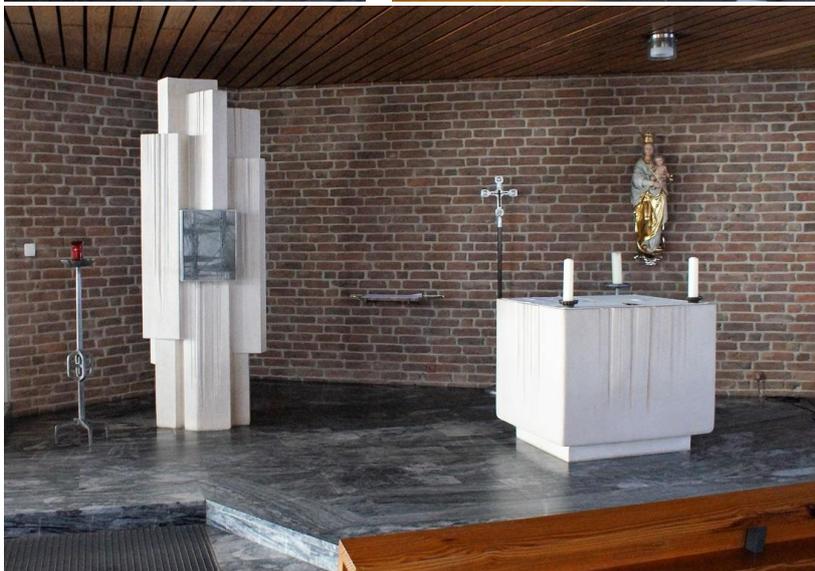
- **Bronzewappen am Rathaus**

Gehen wir nun hinüber zum Kirchhof der ehemaligen Martinuskirche. Nach Umbau und Erweiterung des Rathauses 1995 wurde über dem neuen Südeingang ein Hagener Wappen aus Bronze angebracht. Für Bernhard Gewers war das allerdings eher eine kunsthandwerkliche Arbeit.



- **Liturgische Orte in der Martinuskirche (Altäre, Ambo, Tabernakel, Taufstein)**

Die ersten Hagerer Arbeiten von Gewers sind Altäre, Ambo, Taufstein und Tabernakelstele in der 1973 eingeweihten neuen Martinuskirche. Als Material benutzte er einen sehr hellen Euville-Kalkstein, der aus dem Pariser Becken stammt. Nach eigenen Worten hat Gewers hier die geometrische Grundform des Kirchenraumes, „ein gedrungenes zweifach schräg geschnittenes sechskantiges Prisma“ aufgegriffen und kommt so zu Formen, „die an die Welt der Kristalle erinnern“.⁸ Vor allem beim Ambo und am Altar kann man daraus aber auch stilisierte Falten eines Tischtuches lesen. All das aber war nicht Gewers' eigentliche Absicht, ihm ging es ausschließlich darum „den Ort, an dem wir mit dem Übernatürlichen in Berührung kommen, würdig zu gestalten“. So erwähnte er auch gegenüber Pastor Josef Ahrens, „wie ihm in der Gestaltung unseres Kirchenraumes die Bewegungen zwischen Himmel und Erde wichtig gewesen seien. Kirche sei für ihn ein Raum der Begegnung von Erde und Himmel. Wir werden mit der Kunst von Bernhard Gewers über uns hinaus verwiesen.“⁹ Darauf verweisen auch die Hinweise im „Werkbericht 1960-2010“: Die „größer und kleiner werden Lisenen sollen das Aufsteigen versinnbildlichen“; die Gestaltung der Aluminium-Tabernakeltür wird als „Kraftstrahlen zwischen Himmel und Erde“ gedeutet.¹⁰

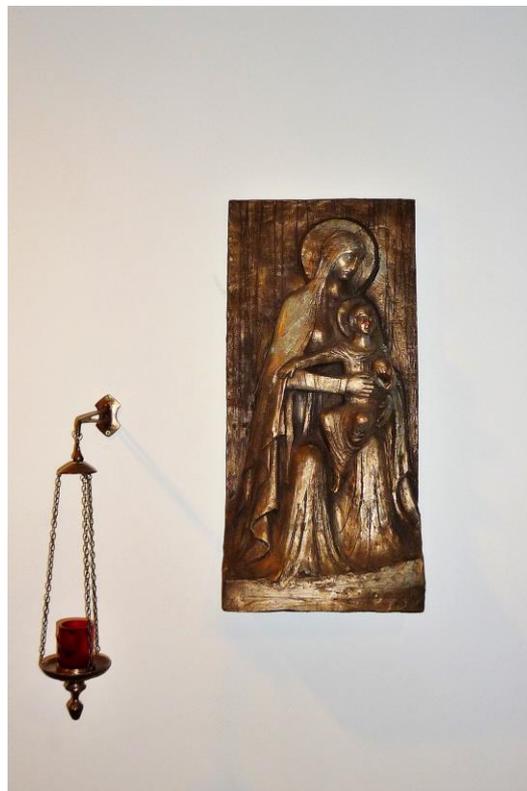


- **Das Altarkreuz in der Martinuskirche**

Es ist reizvoll das Kreuz an der Chorwand der Martinuskirche mit dem Hofkreuz Meyer to Bergte zu vergleichen. Der Körper dieser Aluminiumplastik ist stärker abstrahiert, weniger naturalistisch als der in Gellenbeck. Der entscheidende Unterschied liegt aber in Haltung und Ausdruck des Kopfes: Er ist stärker zur Seite geneigt und nach rechts gedreht, zudem von den langen Haaren wie von einem Kopftuch umhüllt. So erhält das Gesicht den Ausdruck eines Schlafenden, noch im Tod befindlichen. Allein die waagrecht ausgestreckten Arme zeigen ihn als Lebendigen, sie scheinen die ganze Welt umarmen zu wollen.

- **Zwei Madonnen: Im Pfarrheim und im Sankt-Anna-Stift**

Im Pfarrheim unter der Martinuskirche begrüßt die Besucher ein Aluminium-Relief mit der Darstellung einer Madonna. Auf dem Regenbogen thronend hält sie mit beiden Händen ihr Kind und präsentiert dies dem Betrachter. Dieses, eher einem verkleinerten Erwachsenen als einem Kleinkind ähnelnd, blickt wie das Kind der Gellenbecker Madonna aufrecht und wach in die Welt, wobei es sich aber mit seiner rechten Hand an den Haaren seiner Mutter festhält. Auch hier sind die Arme der beiden Personen in auffälliger Weise streng geometrisch geformt und zugeordnet.



Die andere Muttergottes im Sankt-Anna-Stift zeigt eine in sich gekehrte Mutter, die das Jesuskind auf ihrem Schoß hält, das, eine Weltkugel in der linken Hand, aufgerichtet und wach sich der Welt zuwendet. Der ausgestreckte rechte Arm bildet eine Gegenbewegung zum rechten Arm der Mutter. Die Skulptur entspricht ganz der Gellenbecker Madonna.

Auf den Spuren von Bernhard Gewers – ein Rundgang in der Hagener Niedermark

- **Friedhof Gellenbeck: Grab Gewers**

Wenn wir den Friedhof durch das alte Tor an der Natruper Straße betreten, dann finden wir gleich als erstes Grab auf der rechten Seite die Ruhestätte von Ilse und Bernhard Gewers. Auf einem nur leicht gemaserten weißen Marmorblock ist ein Weinstock aus Bronze aufgelegt. Die rechtwinkligen Ranken zeigen die immer wiederkehrende Neigung von Bernhard Gewers zu geometrischen Formen. In den Ranken tummeln sich zwei Tauben. Sie sind zu lesen als die Geschöpfe, die sich an der Schöpfung Gottes, für die der Weinstock steht, freuen. Auf einer anderen Deutungsebene verweist der Weinstock, wie auch in anderen Darstellungen die Ähren, für Bernhard Gewers auf die religiöse Dimension der Eucharistie.



- **Friedhof: Gedenkstein auf dem Grab Wolf**

Nur wenige Schritte weiter findet sich das Grab von Wilhelm Wolf, das im Jahre 2000 zu einem Ehrengrab umgestaltet wurde. Die Inschrifttafel auf einer Sandsteinplatte wurde von Bernhard Gewers gestaltet. Zwei Bilder symbolisieren die Verdienste von Wilhelm Wolf um die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt: Die Lyra verweist auf die Kirchenmusik und der Turm der Gellenbecker Kirche auf den Bau der Kirche und die Gründung der Kirchengemeinde. Der Inschrifttext lautet:



WILHELM WOLF
1871 – 1933
REKTOR DER
GELLENBECKER SCHULE
MITBEGRÜNDER
DES MGV CÄCILIA
GELLENBECK
MITINITIATOR
DER GRÜNDUNG
DER PFARRGEMEINDE
MARIÄ HIMMELFAHRT
GELLENBECK.

- **Friedhof Gellenbeck: „Ostermorgen“**

Betritt man den Friedhof durch den neuen Hauptzugang bei der Friedhofskapelle, so fällt der Blick auf ein in die Mauer neben dem Tor eingelassenes Relief mit dem Thema Ostermorgen. Rechts „verharren die Frauen voller Furcht und in gebührendem Abstand vor der überirdischen Erscheinung, die ihnen die trostvolle Botschaft von der Auferstehung verkündet“. ¹¹ Der majestätisch thronende Engel wird von vier Flügeln gerahmt; in der Bibel sind vier Flügel den Cherubim zugeordnet (vgl. Ez 10.20f.)



• Friedhof hinterer Zugang

Betreten wir den Friedhof durch das hintere, zweiteilige Tor beim Haupteingang der Friedhofskapelle, so lohnt es sich, genau hinzuschauen: In die Pforte und das breite Tor sind fünf kreisrunde Medaillons eingelassen, die in symbolischer Bildsprache die christliche Auferstehungshoffnung thematisieren. Von links nach rechts sind zu sehen:

1. Zwischen den Worten „Vater unser“ berühren sich die von oben kommende Hand Gottes und eine menschliche Hand.
2. Die Hand Gottes verweist auf Weintraube und Obst als Symbole für Leben, aber auch Reife und Ernte.
3. Die Taube mit dem Ölzweig als Symbol des Friedens haben wir bereits auf dem Kirchhof bei der ehemaligen Kirche gesehen.
4. Ähnlich wie auf dem Grabstein ist diese Darstellung als Aufforderung zu verstehen: Freut euch an der Überfülle des gereiften Lebens.
5. Hängende, volle, reife Ähren sind vor allem auch auf Grabsteinen ein altes Symbol für ein erfülltes Leben. Für Gewers verweist die Ähre aber auch auf den Bibelvers „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12,24).



„Maria Mutter der Glaubenden“

An dem Weg vom Friedhof zum Wäldchen „Im Stern“ steht ein Bildstock, in den eine halbplastische Bronzefigur der Muttergottes eingefügt ist. Offensichtlich handelt es sich um einen Zweitguss der Madonna im Sankt-Anna-Stift. Der Bildstock wurde im Jahre 2000 vom Verein „Kultur und Leben“ (KuL) gestiftet.



Bernhard Gewers (rechts) bei der Einsegnung des Muttergottes-Bildstocks zwischen Gellenbecker Friedhof und Stern am 26. März 2000 neben Pastor Wolfgang Langemann und Jürgen Leonhard (KuL). Foto: KuL.



- **Hofkreuz Meyer to Bergte¹²**

Am Sportplatz Im Stern vorbei führt uns der weitere Weg zum Hof Meyer to Bergte, wo an der Straße Zum Butterberg seit 2006 ein Hofkreuz von Bernhard Gewers steht. Der im Vergleich zu anderen Weg- und Hofkreuzen kleine Korpus schwebt vor dem Sandsteingabelkreuz. Die straffe Körperhaltung und der nach oben gerichtete Kopf zeigen laut Gewers „den nicht mehr im Tod befindlichen, sondern im Übergang zu Auferstehung begriffenen Jesus“¹³.



- **Wandrelief im Kindergarten St. Marien: „Engel und Heilige“**

Im Jahr 2015 erhielten die beiden Kindergärten in der Niedermark je ein Relief als Dauerleihgabe überreicht. Die Söhne des Künstlers, Georg und Bernhard Gewers, leben zwar heute in Berlin, sind aber weiterhin ihrer Heimatgemeinde sehr verbunden und hatten den Wunsch geäußert, weitere Werke von Bernhard Gewers im kirchlichen Raum zeigen zu können.

Der Kindergarten St. Marien an der Kirchstraße erhielt das Relief „Engel und Heilige“ aus dem Jahr 1966, ein Bronzeguss auf Mooreiche. Das Relief zeigt sieben „Engel“ und sieben „Heilige“. Alle Figuren hat der Künstler menschengestaltig stilisiert. Die meisten tragen einen Palmwedel in einer Hand als Zeichen des ewigen Lebens und haben den anderen Arm erhoben zum Verweis auf Gott. Eindeutig zu unterscheiden sind „Engel“ und „Heilige“ nicht, da alle Figuren ohne Flügel dargestellt sind. Sechs Figuren schweben über den anderen. Nimmt man noch die große Figur ganz rechts hinzu kommt man immerhin auf sieben Engel, die in der Offenbarung des Johannes eine große Rolle spielen. „Mit Auszügen aus der Offenbarung des Johannes beschrieb Pfarrer Ahrens [bei der Einsegnung] die Aussage des Reliefs als Vision

einer großen Gemeinschaft beginnend auf Erden und vollendet im Himmel.“¹⁴ Alle Figuren sind stark schematisiert, ohne individuelle Gesichter; neben und voreinander geschichtete Rechtecke – auch in den Körperformen und den Heiligenscheinen – geben dem Chor der Engel und Heiligen kraftvolle Würde.



Georg Gewers mit seiner Familie, Josef Zirp, ein Freund von Bernhard Gewers, und Manuela Niemeier, die Leiterin des Kindergartens bei der Übergabe des Reliefs. Foto: www.eins.website.



„Die Schürzenbinderin/Erntedank“

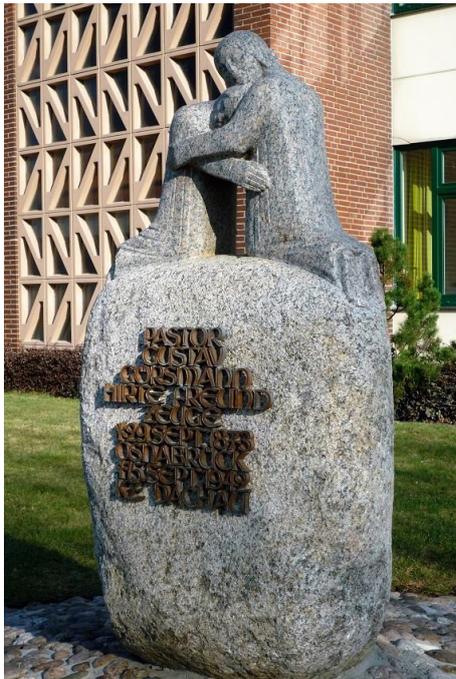
Auf dem sogenannten Dorfplatz schräg gegenüber der Gellenbecker Kirche an der Natruper Straße steht seit 1996 als Spende der Volksbank eine Frauenfigur, die Gewers „Schürzenbinderin“ oder allegorisch „Erntedank“ nennt. Das Motiv der Schürzenbinderin hat der Künstler später noch häufiger aufgegriffen. Offensichtlich hat ihn die Bewegungsstudie gereizt, bei der der nach vorne sich neigende Oberkörper und die nach hinten schwingenden Arme eine spannungsreiche Gegenbewegung bilden. In der geöffneten Schürze werden die Früchte des Herbstes präsentiert. Sie erinnert an antike Darstellungen des Füllhorns, ein mythologisches Symbol für Fruchtbarkeit, Reichtum und Überfluss.



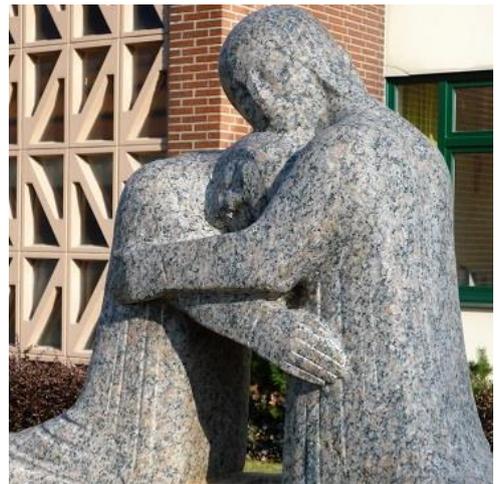
- „Hirte – Freund – Zeuge“

An der Görsmannstraße vor der Schule errichtete die Gemeinde Hagen 1990 zu Ehren des 1942 im KZ Dachau verstorbenen Pfarrers Gustav Görsmann ein Denkmal. Bernhard Gewers wählte als Material einen Granitfindling. In der Einweihungsfeier am 15. September 1990 äußerte sich der Künstler dazu. Die NOZ schrieb damals: „Fast sechs Monate arbeitete er an der Plastik, die zwei knieende, einander zugeneigte Menschen zeigt. Wie der Künstler erklärte, habe er bewusst auf Bronze als Material verzichtet. Seiner Meinung nach sei Granit der würdigste Werkstoff für einen Gedenkstein dieser Art, da er besonders hart und nahezu unvergänglich sei. Die extreme Beschaffenheit des vulkanischen Gesteins machte es

Gewers unmöglich, Feinheiten in der Haltung der Figuren herauszuarbeiten. Der Bildhauer hat deshalb eine große elementare Komposition geschaffen, die durch Ihre Silhouette wirkt: Sie symbolisiert Vertrauen, Zuneigung und Nächstenliebe.“¹⁵ Die Inschrift fasst programmatisch das Leben Görsmanns zusammen:



PASTOR
GUSTAV
GÖRSMANN
HIRTE FREUND ZEUGE
*29. SEPT. 1873
OSNABRÜCK
†15. SEPT. 1942
KZ DACHAU



Bernhard Gewers bei seiner Ansprache im Rahmen der Einsegnungsfeier des Görsmann-Denkmal am 15. September 1992. Foto: NOZ 17.09.1990.

- **„Vier Hände – Frieden und Toleranz“**

Hände sind das Symbol auf einer weiteren Skulptur: Auf dem Gelände der Niedermark-Apotheke steht seit dem Jahr 2002 eine ebenfalls vom Verein KuL gestiftete Skulptur zum Thema „Frieden und Toleranz“. In einem quadratischen Sandsteinrahmen gehen aus vier Richtungen Hände aufeinander zu und werben so für Verständnis und Ausgleich zwischen den verschiedenen Menschen, Gruppen und Völkern. Der Künstler äußerte bei der Übergabefeier am 12. Januar 2012 dazu: „Es war für mich eine schöne Aufgabe, dieses Thema bearbeiten zu dürfen, vor allem, weil der Vorschlag dazu von den Bürgerinnen und Bürgern selbst kam!“ Und der Hagerer Marktbote schreibt dazu weiter: „Kein Auftrag ‚von oben‘ also für den Hagerer Künstler Bernhard Gewers und doch – oder gerade deshalb – ein Gewinn für alle: Vier Hände aus vier Richtungen – sie stehen, wie Gewers ausdrückte, ‚für vier Hautfarben, vier Familienmitglieder, vier Erdteile – für unendlich viele Möglichkeiten, Frieden und Toleranz zu üben.‘ Das Thema ‚Frieden und Toleranz‘ gehört zum Wichtigsten was Menschen hier und heute beschäftigt und deshalb passt eine symbolische Skulptur, wie sie Gewers meisterhaft geschaffen hat, auch am besten in eine Umgebung, in der die Menschen tagtäglich zu tun haben – in den belebten Ort.“¹⁶





Der Vorstand des Vereins „Kultur und Leben“ (KUL) Niedermark freute sich am Samstag, dem 12. Januar 2002 die Skulptur „Frieden und Toleranz“ des Hager Künstlers Bernhard Gewers der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Helmut Igelbrink, Maria Schniederbernd, Wolfgang Hoss, Franz-Josef Schniederbernd, Helmut Waltermann, Maria Schmidt (alle KUL-Niedermark) sowie Künstler Bernhard Gewers und nicht zuletzt Wilhelm Hemesath, Leiter der Sparkassenfiliale Gellenbeck. Foto: Hagerer Marktbote 16.01.2002.

- **Wandrelief im Kindergarten St. Franziskus: „Sturm auf dem Meer“**

Im Kindergarten St. Marien an der Kirchstraße befindet sich seit 2015 das Relief „Sturm auf dem Meere“, ein Aluminiumguss auf einer Marmorplatte aus dem Jahr 1965. Früher war dieses Motiv auch auf einem Grabstein auf dem Gellenbecker Friedhof zu sehen.¹⁷ „Wir sehen ein schrecklich aufgewühltes Meer mit Schaumkronen, die an Reißzähne erinnern. Über diesem Inferno“¹⁸ scheint das Boot mit Jesus und den verängstigten Jüngern in aller Ruhe zu schweben. „Christus ist die dominierende Erscheinung, der Größenunterschied zu den Menschen Ausdruck einer hierarchischen Ordnung. Die aufrechte Gestalt Christi mit der horizontal ausgestreckten Hand strömt in ihrer zeichenhaften Schlichtheit absolute Ruhe aus und steht so in wirkungsvollem Kontrast zum Wellenchaos.“¹⁹ Pfarrer Ahrens deutete die zugrunde liegende Bibelstelle so: „... dem Sturm des Lebens sei man immer wieder ausgesetzt, auch im Kindergarten und überall wo auch Bewegung sei, sei auch Jesus Christus. Besonders wichtig sei ihm, dass Räume in christlichen Einrichtungen nicht rein funktionale Räume sein dürften, sondern Leben und eine starke Botschaft brauchen.“²⁰



Georg Gewers, Wolfgang Konersmann (Kirchenvorstand) und Pfarrer Josef Ahrens bei der Übergabe des Wandreliefs im Kindergarten St. Franziskus. Foto: www.eins.website.



Foto: Stephanie Willrich.

- „Drei Hände – Familie“ (1991)

Im Windfang des Bürgerhauses in Natrup-Hagen befindet sich ein Relief mit dem Titel „Familie“. Dazu schreibt Werner Ueffing: „Es sind lediglich drei Hände dargestellt. Eine kleine nach oben gestreckte, offene Kinderhand wird von zwei elterlichen Händen gehalten und beschützt. Durch die Reduzierung des Bildthemas einzig und allein auf die Sprache der drei Hände bekommt das Relief vermehrt Symbolcharakter und dadurch nachhaltige Aussagekraft.“²¹



¹ Ueffing, Werner: Der Bildhauer Bernhard Gewers – eine Retrospektive, in: Osnabrücker Land 1996 Heimat-Jahrbuch, S. 275-284. Der Text ist auch abgedruckt in: Hagener Geschichten, hrsg. vom Heimatverein Hagen a.T.W. e.V. 2011, S. 245-251.

² Bernhard Gewers Bildhauer Hagen/a.T.W. Arbeiten 1950 – 1992. Zeitübergreifende Auswahl nach Themenbereichen. Hagen, im September 1992. S. 3.

³ Ueffing 1996, S. 276 (Hagener Geschichten S. 245).

⁴ Ueffing 1996, S. 277, (Hagener Geschichten S. 246 f.)

⁵ Ueffing 1996, S. 282 f, (Hagener Geschichten S.250).

⁶ Pfarrspiegel Mariä Himmelfahrt Gellenbeck/Pfarrbrief St. Martinus Hagen vom 26.02.2012.

⁷ Hagener Marktbote vom 11.09.2001.

-
- ⁸ Bernhard Gewers: Gedanken zu den Ausstattungstücken des Chorraumes, in: St. Martinus Hagen a.T.W., 1973, S. 22.
- ⁹ Pfarrspiegel Mariä Himmelfahrt Gellenbeck/Pfarrbrief St. Martinus Hagen vom 26.02.2012.
- ¹⁰ Georg Gewers: Bernhard Gewers Bildhauer Zeichner – Werkbericht 1960-2010, unveröffentlicht, S. 17.
- ¹¹ Ueffing 1996, S.277 (Hagener Geschichten S. 246).
- ¹² Siehe auch: Brand, Johannes: Das Kreuz am Hof Meyer to Berge in Gellenbeck, in: Hagener Geschichten, S. 190-192.
- ¹³ Ebd. S. 192
- ¹⁴ <http://www.eins.website/aktuelles/berichte-und-artikel/berichte-2015/747-reliefs-des-bildhauers-bernhard-gewers-schmuecken-gellenbecker-kindergaerten>. (11.12.2019).
- ¹⁵ NOZ vom 17.09.1990.
- ¹⁶ Zitiert nach Hagener Marktbote vom 16.01.2002.
- ¹⁷ Das Grab ist aufgehoben und der Stein mit dem Relief befindet sich heute im privaten Garten der Familie.
- ¹⁸ Ueffing 1996, S. 276 (Hagener Geschichten S. 246).
- ¹⁹ Ebd.
- ²⁰ <http://www.eins.website/aktuelles/berichte-und-artikel/berichte-2015/747-reliefs-des-bildhauers-bernhard-gewers-schmuecken-gellenbecker-kindergaerten>. (11.12.2019)
- ²¹ Ueffing 1996, S. 283 (Hagener Geschichten S. 250).

Alle Fotos, soweit keine Quelle angegeben ist, sind vom Autor.